

» *missionarisch*

» *engagiert*

» *weltweit*



Zeugnisse und Impulse  
aus dem Bistum Trier.

**Herausgeber:** Diözesanstelle Weltkirche

Postfach 13 40  
54203 Trier  
Tel. 0651 – 7105-398  
Fax. 0651 – 7105-125  
mail: weltkirche@bgv-trier.de  
www.weltkirche.bistum-trier.de

**Redaktion:** Monica Schmitt, Andrea Tröster

**Fotos:** K.H. Melters, missio (4, 7, 10, 15, 17, 24)  
Ralf Simon, missio (13)

## glauben. geben. leben.

# 175 Jahre missionarische Bewegung

*Als so vieles daniederliegt um das Jahr 1800 ...*

*als die Kirche in Deutschland ihre materiellen Güter verlor, Bildungseinrichtungen geschlossen wurden, als die katholischen Missionen in Amerika, Afrika und Asien praktisch nicht mehr existierten ...*

*da wird in einer von Laien getragenen Bewegung frischer Wind in die Kirche getragen. Die Wachstumsbrise kommt aus dem Westen. Pauline-Marie Jaricot gründet in Lyon (1823) den Allgemeinen Verein der Glaubensverbreitung.*

*Der Aachener Arzt Dr. Heinrich Hahn kann (1832), an Lyon anknüpfend, die Gründung eines deutschen Zweigs einleiten; insgesamt Ausdruck des Wiedererstarkens des katholischen Lebens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.*

*In diesem Jahr können wir 175 Jahre missionarische Bewegung als Jubiläum begehen.*

*175 Jahre, in denen ein Wesensmerkmal der Kirche – Mission – umgesetzt wird als lebendige Glaubensgemeinschaft, die in allen Kontinenten lebt, in der Menschen sich ganz in die Sendung Christi stellen – darunter auch hunderte Männer und Frauen aus unserem Bistum – oder die um dieser Sendung Willen an ihren materiellen Gütern teilhaben lassen.*

*Es waren die Jahrbücher mit Briefen und Berichten von Missionaren, die den Blick weiteten und somit für viele Mitglieder der Bewegung Impuls zum Beitritt waren. Das vorliegende Heft greift bescheiden diese Art der Gestaltung der Lyoner „Annalen“ auf. Es präsentiert als Anreiz zum Weiterdenken Zeugnisse von Menschen aus unserem Bistum, die auf ganz unterschiedliche Art und Weise die missionarisch-weltkirchliche Bewegung mitgestalten.*

*missio Aachen, präsent durch seine Mitglieder in unserem Bistum, gilt ein herzlicher Geburtstagswunsch und die Bitte um Gottes Segen für eine lange Zukunft.*



Prälat Werner Rössel  
Bischöfsvikar für weltkirchliche Aufgaben

**175** 1832–2007  
JAHRE  
MISSIONARISCHE  
BEWEGUNG

- 2**    **Vorwort**  
Prälat Werner Rössel
- 3**    ***In der Kirche Gottes gibt es keine Ausländer***  
P. Roberto C. Alda, Jr. SVD, St. Wendel
- 6**    ***Mission – ein Leben lang***  
B. Lutwin Dollwet, SVD, Botswana
- 8**    ***Zeichen der realen Hoffnung für eine neue Zukunft***  
P. Peter Hillen SAC, Nigeria
- 11**   ***Gott ist groß!***  
Anne Lonsdorfer, Gemeindeferentin, Tschad
- 13**   ***Schmetterlinge***  
Sr. Dagmar Plum, Missionsärztliche Schwester, Koblenz
- 16**   ***Die Gemeinschaft der Kirche reicht weiter***  
Diakon Hans-Josef Puch, Kenn
- 18**   ***Wüstenväter – Großstadtmütter***  
S. Regina Reinart, MMM, Brasilien
- 21**   ***Miteinander leben – voneinander lernen***  
P. Thomas Schwiedessen, PA, Philippinen
- 23**   ***Ausgesandt zum Dienst in der „Ersten Welt“***  
S. Emma Serrano, CSsJ, Trier
- 26**   ***Und du?***
- 27**   ***Missionarisches Engagement im Bistum Trier – ... in einigen Zahlen***
- 28**   ***Die Diözesanstelle Weltkirche stellt sich vor***

## » In der Kirche Gottes gibt es keine Ausländer «

*„Es gibt keine Ausländer in der Kirche“ sagt ein deutscher Priester einer ausländischen Katholikin.*

*Als Missionar in Deutschland stellen mir Leute oft folgende Fragen. „Wo kommen Sie her, Herr Pater? Fühlen Sie sich wohl bei uns in Deutschland? Gehen Sie wieder in Ihre Heimat zurück?“*

*Mit der ersten Frage verbunden ist eine Anerkennung meiner Deutschkenntnisse, die mir gut tut. Mit der zweiten spüre ich ein gewisses Gefühl der Unsicherheit des fragenden Einheimischen und mit der dritten ist unüberhörbar die Tatsache, dass ich für den deutschen Gesprächspartner doch noch Ausländer in Deutschland geblieben bin trotz anfänglicher Anerkennung.*

*Deutschland war bis vor kurzer Zeit ein aussendendes Land, was Missionare anbetrifft und war immer Ausbildungsland für zukünftige Missionare. Heute ist es nicht mehr nur so, sondern selbst ein Land, das Missionare braucht und Hilfe von außen empfängt, etwa von den Philippinen, von Indonesien, von Indien, von Ghana, um nur einige Länder zu nennen. Für viele Deutsche sind diese Länder an erster Stelle eher als von Deutschland Hilfe empfangende Länder bekannt. Und sie sind es heute in vielerlei Hinsicht immer noch. Ich verstehe deshalb die Unsicherheit mancher deutscher Mitchristen, die mit uns ausländischen Missionaren ihre Schwierigkeiten haben.*

*Wenn ich aber Gottesdienste mit der Gemeinde feiere, die Kranken, Alten und Alleinstehenden zu Hause besuche, Kinder und Jugendliche betreue und junge Erwachsene anspreche, dann spüren die Menschen, da geht es auch in der*

*Kirche lockerer und lebendiger zu, da kann ich mich auch wirklich daheim fühlen in der Kirche, da werde ich tatsächlich wichtig und ernst genommen, da ist Gottes Gegenwart spürbar, da ist Leben möglich, da ist das Reich Gottes wirklich mitten unter uns.*

*Der deutsche Kollege hat Recht. Es gibt keine Ausländer in der Kirche Gottes. Gott nimmt uns alle an, so wie wir sind, mit unseren Schwächen und Sünden. Jeder Mensch hat einen Platz im Hause Gottes. Daran glaube ich fest. Dafür lebe ich und setze mich ein, dass Christen und Menschen guten Willens hier in Deutschland davon (wieder) überzeugt werden und davon (wieder) leben können.*





*Gott, unser Vater.  
In deiner Kirche gibt es keine Ausländer,  
keine Fremden,  
keine Ausgeladenen.*

*In deiner Kirche sind wir alle willkommen,  
Mann und Frau,  
jung und alt,  
gesund und krank,  
Sündige und Fromme.*

*In deiner Kirche sind wir alle zu Hause,  
gebildet und ungebildet,  
arm und reich,  
schwarz und weiß,  
Einheimische und Einwanderer.*

*Dafür danken wir dir.*

*Du selbst warst in Jesus ein Fremder in einem fremden Land.  
Du kennst unser Schicksal,  
Du kennst unsere Nöte,  
Du kennst unsere tiefsten Wünsche.*

*Darum nimmst du uns an,  
weil du selbst einer von uns geworden bist.*

*Gott, unser Vater.  
Lehre und hilf uns, andere Menschen anzunehmen.  
Lehre und hilf uns, Bedürftigen unter uns zu helfen,  
damit es wirklich  
keine Ausländer gibt  
in deiner Kirche,  
hier auf Erden.*

*Darum bitten wir dich,  
in Jesu Namen.  
Amen.*

P. Roberto C. Alda, Jr. SVD, St. Wendel

## » Mission – ein Leben lang «

*Als Junge habe ich mich damals für missio eingesetzt und von Mission geträumt. Das sind sechzig und mehr Jahre her. Ich hatte geträumt von den Eiswelten in Kanada und Alaska. Mit 14 Jahren ging ich ins Missionshaus St. Wendel und mein Traum von den Eiswelten des Nordens war wohl vorbei. Dafür ging es nach zehn Jahren in die entgegen gesetzte Richtung nach Ghana in Afrika.*

*45 Jahre sollten mich dort in Tätigkeit sehen, als Steyler Bruder, nicht in erster Linie in der Pastoralarbeit, sondern durch meinen erlernten Beruf in der Mission zu wirken. Wohl habe ich ein Kind in Lebensgefahr in einem Missionskrankenhaus getauft, ob es am Leben blieb weiß ich nicht. Durch meine Zusatztätigkeiten in der Unterrichtung von Katechese und Bibel, Legio Mariae etc. wurde der Untergrund gelegt für manche, die dann getauft wurden und zu einem Leben in der Kirche heranwuchsen. Manche sind vielleicht auch Ordensleute geworden ... Ich überlasse das dem guten Hirten, der durch mich wirkte. Mein Handwerk war nicht die einzige Beschäftigung, sondern meine Hauptaufgabe lag bald in der finanziellen Verwaltung unserer Provinz, der Erstellung eines katholischen Buchladens, und für einige Jahre sogar einer Farm, um der dringenden Lebensmittelversorgung zu helfen.*

*Ich bin zufrieden – 45 Jahre im Hintergrund – meinen Teil zu der großen Weltmission beigetragen zu haben. Obwohl die meisten meines Alters sich in den Ruhestand begeben, wurde ich gebeten, mein Wirkungsfeld zu wechseln. Ich ging nach Botswana um dort in einer großen Missionschule Manager zu sein. Es war nicht leicht ein wohlbekanntes Land zu verlassen und einen Neuanfang zu machen. Nun ist schon ein Jahr vergangen und ich arbeite mit 70 Jahren direkt in der Gestaltung und Ausbildung junger*

*Menschen. Obwohl Botswana ökonomisch relativ gut gestellt ist, haben wir es meistens mit Katholiken der ersten Generation zu tun. Das Vikariat Francistown, etwa die Größe Deutschlands, zählt ungefähr 20.000 Katholiken. Es ist noch viel Platz für missionarischen Einsatz und Gottes Gnade in diesem Land.*

*Wenn alle drei Jahre mein Heimaturlaub kommt, bekomme ich etwas Beklemmungen, zu Hause zu sehen wie die Kirche in den Hintergrund und scheinbar aus dem Leben der Menschen verschwindet. Wohl steht in meinem Heimatort immer noch eine herrliche Kirche, in der ich auch getauft wurde, doch an einem sonnigen Sonntag gehen mehr Menschen an ihr vorbei als hinein. Mission zur Glaubensverbreitung ist nun wie ein Bumerang in den Sendeländern angekommen und eine große Herausforderung geworden.*

*Möge der Herr, der uns den Missionsbefehl gab, auch die Einsicht geben, dass wir als Katholiken alle Missionare sind und die Kraft, diesen Auftrag zu erfüllen.*

*Dies ist mein Wunsch und meine Sorge zum 175. Geburtstag von missio.*

B. Lutwin Dollwet SVD, Botswana



## » Zeichen der realen Hoffnung für eine neue Zukunft «

*Die Spiritualität und das Kirchenbild des Heiligen Vinzenz Pallotti haben mich als Pallottiner geprägt. Pallotti lebte und arbeitete für die Einheit der Kirche in Christus und das Berufensein Aller zum Apostolat. Er ging von der Gleichheit und der Gottesebenbildlichkeit aller Menschen aus und wollte den Glauben vertiefen und die Liebe unter den Menschen erneuern helfen. Für mich war und ist sein Ideal Auftrag und Sendung. Ich habe versucht, die Gnadengaben der Menschen zu entdecken und sie in den Dienst der Einheit zu stellen.*

*Ein Beispiel dafür ist der Prozess der Umwandlung der „alt ehrwürdigen Pfarrei“ vom Heiligen Geist am Mvolye in Jaunde – Kamerun. 1901 von Pallottinern gegründet, übernahm ich die Pfarrei 1993 von einem Pfarrer, der mehr als 30 Jahre dort segensreich wirksam war. Doch diese Gemeinde von etwa 12 – 15.000 Katholiken brauchte ein Aggiornamento, eine Erneuerung: ein Aufbrechen der alten, verkrusteten Strukturen. Es ging darum, die Zeichen der Zeit zu erkennen und dem Wirken des Gottes-Geistes Freiheit zu geben. Der Bischof und die pastoralen Direktiven der Erzdiözese förderten die Umwandlung. Es ging darum, Jesus Christus besser kennen zu lernen und die Verkündigung des Evangeliums als gelebten Glauben zu verstehen. Das pastorale Team war menschlich und spirituell geeint und verstand sich als Brückenbauer und Animator.*

*Wir öffneten die Gemeinde durch neue Gruppen im Geist der katholischen Aktion; mehr Menschen, vor allem der mittleren und jüngeren Generation wurden beteiligt, verantwortlich und aktiv. Eine Gruppe „Gerechtigkeit und Frieden“ behandelte Konfliktfälle, die längst überfällig waren und nach Versöhnung verlangten; neokatechumenale Gruppen entstanden und haben trotz Unkenrufen überlebt*

*und Menschen verwandelt, die Sauerteig wurden in den Familien und Wohnvierteln der Pfarrei. Die Jugend wurde die treibende Kraft einer aktiven und gelebten Caritas, die Leuchtkraft und Überzeugung gab. Glaubenserneuerung kam durch die Annahme und den Respekt der Verschiedenartigkeit der Menschen und Gruppen, ihrer Talente und Gnadengaben. Einheit wuchs im Bewusstsein, dem gleichen Herrn zu dienen und aus dem gleichen Geist zu leben. Viele geistliche Berufe gingen aus der Gemeinde hervor.*

*Es waren wunderbare Jahre meines nun 28-jährigen Priester- und 22-jährigen Missionarseins. Mein Glaube war aber auch die tragende Kraft in den sieben Jahren, die ich in Südafrika tätig war. Die Apartheid war Geschichte und dennoch gegenwärtig in den Köpfen, im Leben und der Praxis ewig Gestriger. Zur Einheit zu gelangen, gibt es auch dort keine Alternative, als die Gottesebenbildlichkeit aller Menschen zu verkünden und mit viel Geduld in die Tat umzusetzen.*

*Was ich nun hier im Igbo Land in Nigeria erfahre, ist dramatisch und herausfordernd zugleich. Es ist ein Befreiungskampf im Gange der auf Intoleranz und Unterdrückung eines Volkes basiert, das nichts Anderes will, als leben zu können. Der Stamm der Igbo wird wegen seines Fleißes, seines Arbeitssinnes, seiner Intelligenz und seines Glaubens von der Zentralregierung verachtet, ignoriert und unterdrückt.*

*Das Evangelium hat das Lebensgefühl, die Grundüberzeugung, den Glauben und die Tradition dieses so friedliebenden Volkes getroffen. Darum fand die Kirche auch ein lebendiges Echo und wurde zu einem verlässlichen Partner.*

*Es gibt Zeichen der realen Hoffnung  
für eine neue Zukunft.*





*Allmächtiger ewiger Gott, Vater aller Menschen.  
Du hast viele Namen und bist doch der Eine Gott.  
Zamba ngul mise, starker, allmächtiger Gott nennen Dich die  
Beti in Kamerun und unterwerfen sich Deiner väterlichen Güte  
und Allmacht.  
Nkulukulu Baba beten die Zulus in Südafrika und wissen Dich  
als Höchsten und liebevollen Vater, der kraftvoll und mächtig ist.  
Chinike ji ike nile grüßen Dich die Igbo in Nigeria und wissen,  
dass Du alles geschaffen hast und in guten Händen hältst.*

*Du bist der Höchste: groß, mächtig und gewaltig und dennoch so  
niedrig, zart, mild und liebevoll. Du hast alle Menschen nach  
Deinem Bild und Gleichnis geschaffen und jedem eine unantast-  
bare Würde und Einzigartigkeit verliehen.*

*Ich glaube an Deine Liebe, die grenzenlos ist!  
Ich danke Dir, dass Schulen, Krankenstationen, Handwerks-  
betrieb, Landwirtschaftliche Projekte als Hilfe zur Selbsthilfe von  
Anfang an Teil der Mission der Kirche waren und zur Glaub-  
würdigkeit ihrer Botschaft beigetragen haben.  
Ich lobe Dich. Ich preise Dich. Maranatha, komm Herr Jesus.*



P. Peter Hillen SAC, Nigeria

## » Gott ist groß! «

*Seit drei Jahren werde ich fast jeden Morgen geweckt durch den frommen Gebetsruf meiner muslimischen Nachbarn: Allah hu akbar! Allah hu akbar! Gott ist groß! Gott ist groß! Der Ruf wird immer wiederholt, kann man doch wichtige Dinge nicht oft genug sagen. Gott ist groß! Das ist eine wichtige Erfahrung des Glaubens, die ich hier in Bongor Tschad mache.*

*Wir Katholiken sind mit ungefähr 1500 getauften Christen bei 38.000 Einwohnern eine zwar wichtige, aber doch relativ kleine Glaubensgemeinschaft. Ich spüre täglich die Größe des schöpferischen Gottes, wenn Menschen der unterschiedlichen Religionszugehörigkeit zu uns in die Beratung kommen. Menschen, die alle – egal ob Katholiken, Protestanten, Muslime oder Anhänger der Naturreligionen – von Gott geliebt und geachtet auf der Suche nach Sinn und erfülltem, gelungenem Leben sind. Heute noch haben mir zwei junge Massa – die hier einheimische Volksgruppe – versichert, ein Afrikaner, und besonders ein Massa, könne ohne Gott nicht existieren, das sei unvorstellbar. Es ist für mich ein Geschenk zu erleben, wie tief verwurzelt die Menschen in Gott sind und an seine Existenz und sein Wirken glauben. Mir ist dabei klar geworden, dass mich hier eine ganz andere Atmosphäre umgibt als in dem immer mehr gottfremden Abendland.*

*Ich halte es für eine große Herausforderung, die markanten Punkte unserer christlichen Überzeugung zu leben, weil ich feststelle, dass Menschen guten Willens und ehrlicher Überzeugungen unter den Christen wie unter den Muslimen und den Animisten leben, wie es in allen Gruppen korrupte und aggressive Mitbürger gibt.*

*Mir sind drei Frageworte der Bibel wichtig:  
Lk 18,41 „Was willst du, das ich dir tue?“ hat Jesus den  
Blinden vor Jericho gefragt, der ihn um Erbarmen angeru-  
fen hat. Das heißt für mich: In meinem Handeln den freien  
Willen und die Bereitschaft des anderen achten und respek-  
tieren, sie/ihn zur Initiative und Mitarbeit zu motivieren.*

*Joh.8.10-11 Sie stellen die Frau in die Mitte...und Jesus  
fragt: „Frau, hat dich niemand verurteilt?“ „Niemand,  
Herr!“ „Geh hin, auch ich verurteile dich nicht!“*

*So fest in sich selbst und in der Liebe verankert sein, dass  
ich den Menschen vor mir annehmen kann, ohne zu urtei-  
len und ihn/sie ermutigen, Wege in ein neues Leben zu  
wagen: Geh! Fang an!*

*Joh.20.15 „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“  
fragt der Auferstandene Maria Magdalena. „Halt mich  
nicht fest“ „Ich gehe zu meinem Gott, der auch dein Gott  
ist“ Worte voller Spannung und Worte voller Trost und Hoff-  
nung in der täglichen Begegnung mit Krankheit und Tod,  
besonders jetzt und hier in meiner Tätigkeit in der Beratung  
und Begleitung Aidskranker Menschen und ihrer Familien.*



*Gott ist groß! Gott ist groß!  
John Spong, anglikanischer Altbischof sagt:  
Gott ist die Quelle des Lebens, die angebetet wird,  
wenn wir vollkommen leben.  
Gott ist die Quelle der Liebe, die wir anbeten,  
wenn wir verschwenderisch lieben.  
Gott ist der Grund des Seins, der angebetet wird,  
wenn wir den Mut zum Sein haben.*



Anne Lonsdorfer, Gemeindereferentin, Tschad

## » Schmetterlinge «

*Ich schaue zu ihr herunter. Sie hat viele Zöpfchen auf dem Kopf, die von kleinen Spangen in Form von Schmetterlingen gehalten werden. Sie ist 14 Jahre alt, klein von Gestalt, fast noch ein Kind.*

*Vor Gericht hatte der Bordellbetreiber ausgesagt, die ‚Kleine‘ sei nicht gut gewesen und habe ihm gar nichts eingebracht. Er hätte sie sowieso gefeuert. Dem kam die Polizei zuvor. Er und mehrere Mittäter sitzen inzwischen für mehrere Jahre hinter Schloss und Riegel. ‚Die Kleine‘ ist in psychiatrischer Behandlung und kann in ihrem Heimatland keine Schule besuchen, da die Polizei in ihrem Wohnort an ihrem Verkauf nach Deutschland beteiligt war.*

*Als ich in den neunziger Jahren endgültig von meinen Einsätzen in Afrika und Asien zurückgekehrt bin, war ich entsetzt über das Ausmaß sexueller Gewalt gegen Kinder und Frauen in meinem Heimatland. Menschenhandel, Zwangsprostitution, sexuelle Folter, Schuldknechtschaft, die Legalisierung der Prostitution (in Deutschland seit 2002) mit riesigen Gewinnen, waren für mich mit krasser Armut, traditionell-patriarchalischen Geschlechterverhältnissen, feudalen sozio-ökonomischen Strukturen und schamloser*



*Ausbeutung Abhängiger verbunden. In den Niederlanden, Deutschland und in Österreich kann sich jeder Mann eine Frau kaufen und ihr seine sexuellen Wünsche aufzwingen. Auf internationalen Konferenzen habe ich festgestellt, dass das Ansehen dieser drei Länder, was die Frau als legale Ware betrifft, nicht gerade berauschend ist.*

*„Die Kleine“ muss Jesus vor Augen gehabt haben. Das blonde Haar des osteuropäischen Mädchens könnte auch schwarz und gekräuselt oder schwarzblau und glatt sein, die Hautfarbe braun in allen Schattierungen, die Augen traurig und dunkel. Auch in Afrika und Asien sind mir geschändete Mädchen begegnet als Folge von Armut. Gnadenlose Kunden und gefährliche Touristen haben keine Skrupel, das absolute Ausgeliefertsein der Kinder zu missbrauchen. missio kümmert sich ja mit besonderem Engagement um diese Kinder.*

*Nach der Rückkehr aus meinen Einsatzgebieten in Malawi und Pakistan konnte ich mir nicht vorstellen, dass ich solche Armutsprostitution, Versklavung von Frauen, Schuldknechtschaft und Sexterror in Deutschland im Jahr 2007 vorfinden würde.*

*Ich gehöre zur Kongregation der Missionsärztlichen Schwestern, die 1925 von der österreichischen Ärztin, Dr. Anna Dengel, gegründet wurde mit dem Ziel, muslimischen Frauen zu helfen, da sie keinen männlichen Arzt aufsuchen durften/dürfen. Sie fing 1920 im heutigen Pakistan an. Aus diesen bescheidenen Anfängen ist inzwischen eine weltweite Gemeinschaft geworden, die ihr berufliches Spektrum erweitert hat. Ich habe Theologie und Romanistik studiert und bin seit über 30 Jahren eine der knapp 700 Schwestern.*

*Jesus, bei dir zählt jeder Mensch.*

*Du hast versucht, wehrlose Kinder und unbedeutende Menschen vor dem Zugriff einer brutalen Umgebung zu bewahren.*

*Wir stehen nach 2000 Jahren immer noch am Anfang, weil die Tragweite Deiner Botschaft in jeder Generation neu errungen werden muss. Keiner der großen Religionsstifter hat wie du die Menschen und die Welt so wie sie nun einmal sind, so vorbehaltungslos angenommen, ohne allerdings die Leben vernichtenden Zustände gut zu heißen, die wir geschaffen haben.*

*Bei Dir haben nicht nur erniedrigte Kinder, die bis ins Mark getroffen sind, und Frauen, die als Frischfleisch verkauft werden, eine Chance mit Deiner und meiner Hilfe ihren gebrochenen Lebensfaden wieder aufzunehmen. Auch den Tätern bietest Du einen Ausweg aus ihrer verbrecherischen Existenz.*

*Doch die Wirklichkeit stellt den Glauben auf eine harte Probe. Bist du der Gott, der rettet und befreit? Ich hoffe es...*

Sr. Dagmar Plum, Missionsärztliche Schwester, Koblenz



## » Die Gemeinschaft der Kirche reicht weiter «

*Im letzten Jahr überlegten wir in einer Firmgruppe, was wir uns als Projekt vornehmen sollten. Ein Mädchen aus der Hauptschule St. Maximin in Trier berichtete von „Angalan“, einer Partnerschaft mit einer Schule auf den Philippinen. Sie fragte, ob wir dafür etwas tun könnten. Alle Jugendlichen stimmten der Idee zu, und so kamen wir dann zu der Frage, was wir denn konkret tun sollten. Das Ergebnis war ein Flohmarkt.*

*Die Jugendlichen sammelten im Dorf Gegenstände ein, die wir verkaufen durften. Sie organisierten den Flohmarkt mit großem Engagement: Es gab Waffeln und Getränke und sie handelten mit den Kunden – das alles mit dem Ziel, möglichst viel Geld für dieses Projekt zu erzielen.*

*Im Vordergrund stand die Aktion. Doch gab es dafür eine Motivation und ein Ziel. Die Aktion hatte ihre Basis in der Zeit der gemeinsamen Vorbereitung auf die Firmung und in den Erfahrungen, dass Glaube nicht bei uns aufhört. Sie entstand aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Gruppe, aber auch aus der Erkenntnis, dass die Gemeinschaft in der Kirche nicht hier endet, sondern weiter reicht. Das Ziel war, mit eigenem Tun aus dem Glauben heraus eine Verbindung zu Menschen herzustellen, die uns fremd sind, die aber in diesem Projekt zu unseren Nächsten wurden.*

*Das Ganze war ein Erfolg. Wir haben recht viel Geld verdient, es gab eine Urkunde für jeden, weil das Projekt von der UNESCO anerkannt ist, und ein Gruppenfoto. Was auch bleibt, ist die Erinnerung an die Aktion und das Wissen, ohne eigenen Vorteil in geistiger Gemeinschaft mit Menschen (fast) am anderen Ende der Welt verbunden zu sein, mit Menschen, die Gott genau wie uns als sein Bild und Gleichnis geschaffen hat, die er liebt wie uns.*

*Jesus,  
du hast uns gerufen,  
du hast uns gesandt.  
hinausgeschickt in die Welt  
uns - mich und die anderen,  
die sich auf dich eingelassen haben.  
Deine Botschaft hinauszutragen.*

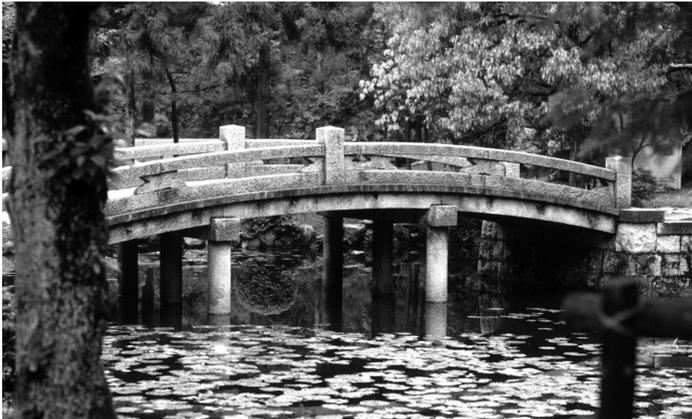


*Jesus,  
du hast uns einiges zugemutet.  
Ohne dich wären wir nie auf die Idee gekommen,  
wir - ich und die anderen,  
dass wir etwas zu sagen hätten,  
in deinem Namen.*

*Jesus  
du mutest uns einiges zu:  
Ein starkes Stück.  
Allerdings:  
du traust uns zu, was du uns zumutest.*

*Jetzt, lieber Jesus, mache  
auch mir Mut.*

Diakon Hans-Josef Puch, Kenn



## » Wüstenväter – Großstadtmütter «

### Gewalt und Leid, Kreuzigung und Auferstehung in Salvador

*Jesus' Heilsbotschaft ist unsere Missionsaufgabe. Heilung bedeutet hier nicht nur Injektionen verordnen und Medikation verabreichen. Heilung heißt auch Seelsorge und Trauerarbeit. In Salvador wie auch in anderen brasilianischen Metropolen herrscht schlimmste Gewalt.*

*Somit lesen wir Kurznachrichten aus Salvador: 24 Morde binnen 3 Tagen in unserer Pfarrgemeinde (Mai 2007) und 860 gemeldete Überfälle in städtischen Bussen (Juni 2007). In Salvador sind fehlende Sicherheit und eine von Gewalt bedrohliche Lebenssituation neben oft existentieller Armut die größte Not.*

*Wann immer ich mich auf den Weg zu den betroffenen Familien mache, kommt mir der Gedanke: Gott sei Dank, dass wir einen Gott haben, dessen Sohn auch durch Gewalt umkam. Ich klammere mich an diesen Gott, denn er selbst ging uns voraus. Im Leben, im Tod und in der Auferstehung. Trotz allem verspricht er Versöhnung und Freude in Fülle. Mit dem ermordeten und auferstandenen Christus bin ich unterwegs.*

*Dies ist ein Trost für die Mütter, die ich tagtäglich begleite! Die Mutter Gottes ist ihr größtes Vorbild.*

*Ursachen der Gewalt beschäftigen immer wieder Studien der Soziologen und Kriminologen. Viele Opfer gerieten als Teenager in diesen Teufelskreis hinein: Armut, Drogen, Waffen und Gewalt. Hinzu kommt eine regelrechte Angst- und Schweigekultur, die jegliches Gespräch über Todesursachen und -folgen verbieten.*

*In meinen vergangenen Missionsjahren sah ich zu viele, die gänzlich unschuldig ermordet worden sind. Seither bewegen mich grundsätzliche Fragen: Wie soll man mit einer solchen Gewalt umgehen? Wie kann man die trauernden Familien trösten? Und was ist die Rolle einer ausländischen Missionarin? Es gibt weniger präzise Antworten als konkrete Betreuung der Hinterbliebenen.*

*Das Zuhören, die Hausbesuche, die wöchentlichen Gesprächsrunden und die liebevolle Unterstützung unserer christlichen Gemeinschaft sind Inhalt solcher Seelsorge. Das Gebet, die Eucharistie, das bloße Schweigen und Aushalten des Verlustschmerzes sind ebenso wichtig wie die treue Begleitung zu Verhandlungen, wenn angeklagte Verdächtige ihre Verteidigung verlauten lassen. Dass es für über 10.000 Mordfälle in Salvador nur zwei Richter gibt, somit die Verfahren sich bis ins Unendliche hinzuziehen scheinen, trägt zusätzlich dazu bei, dass Familien die Hoffnung in staatliche Gerechtigkeit verloren haben.*

*Doch was ist der Kern meines Trostspendens? Das Verzeihen, die Liebe, die Umkehr. Mit einem Wort: Gott.*

*Hier greife ich auf Wüstenväter und die gelebte Weisheit dieser meiner Großstadtmütter als auch der lateinamerikanischen Märtyrer zurück. Sie lehren mich das Wahre. Mas Jesus nunca me deixa sozinho. Deus sabe da minha dor. (Aber Jesus lässt mich nie allein. Gott weiß um meinen Schmerz), meinte eine der Frauen, dessen Sohn Gründonnerstag 2007 ermordet worden ist.*

*Wir alle wissen, dass Zeit keine Wunden heilt. Es kommt auf die Gestaltung jedes Momentes an. „Man muss den Schmerz aushalten können, man muss die Liebe leben und*

*das Verzeihen konkret üben“, sagt uns eine weitere Mutter, deren Enkel erschossen worden ist und deren Sohn im Gefängnis wegen Mordanklage sitzt.*

*Auch lesen wir Abbas Pambo (Wüstenvater gest. um 390 v. Chr.): „Wenn du ein Herz hast, kannst du gerettet werden.“ Denn es geht ja um die Rettung aus diesem „Tal der Tränen“. Es geht doch um eine neue Lebenshaltung nach dem Erleben tiefster Enttäuschung und Gewalt. Anderswo heißt es: „Das ist die Stimme, die zum Menschen bis zu seinem letzten Atemzug ruft: Kehre heute um!“ Es klingt als eine der größten Herausforderungen, doch wir haben keine bessere Option, als umzukehren und uns dem heilenden und tröstenden Gott zuzuwenden.*

*„Ob du schläfst oder wachst, was du auch tust, wenn Gott dir vor Augen ist, kann dich der Feind in nichts erschrecken. Wenn dein Denken in Gott weilt, weilt auch die Kraft Gottes in dir.“*

*Ich lasse die Worte auf mich einwirken und trage sie mit mir, wenn ich Trauernden zuhöre. In mir wächst die Überzeugung eines barmherzigen und zärtlichen Gottes, der es gut mit uns meint. Irgendwo klingen da immer wieder die Worte der Regel des Hl. Benedikts nach: „Suche den Frieden und jage ihm nach.“*

S. Regina Reinart, MMM, Brasilien

## » Miteinander leben – voneinander lernen «

*Am 13. April 1983 begann mein Weg mit den Weißen Vätern in Trier. Als Laientheologiestudent hatte ich während eines Gemeindepraktikums Asylbewerber aus Ghana kennen gelernt. Die Erfahrung von Freundschaft mit Menschen einer mir fremden Kultur auf der Basis der Verbundenheit im Glauben führte meinen Weg zu den Afrikamissionaren.*

*Im September 1984 begann das Noviziat in Zambia, danach ein Missionspraktikum in Salaga/Erzdiözese Tamale in Nordghana. Am Missionary Institut in London ging meine Ausbildung weiter mit dem Studium der Theologie. Am 7. Dezember, 1989 versprach ich feierlich mein Engagement auf Lebenszeit mit den Afrikamissionaren in Anwesenheit meiner Mits Studenten und meiner Familie. Mit vier Mits Studenten wurde ich 1989 von Bischof Emmanuel Kalilombe in der Pfarrei Our Lady Help of Christians in Kentishtown zum Diakon geweiht. Die Priesterweihe spendete mir Weihbischof Leo Schwarz in meiner Heimatgemeinde Polch am 25. August 1990 und am 26. August feierte ich mit meiner Heimatgemeinde die Dankmesse.*

*Die Einladung, ein persönliches Glaubenszeugnis zu schreiben, erreicht mich auf den Philippinen, wo ich seit Dezember 2005 als Begleiter unserer Studentengemeinschaft lebe und in der missionarischen Berufungspastoral der Erzdiözese Cebu mitarbeite.*

*Im Rückblick auf meine Erfahrung als Afrikamissionar in einem abgelegenen Dorf namens Bunkpurugu auf der Grenze Ghanas nach Togo wird mir deutlich, wie sich im täglichen Teilnehmen am Leben einfacher Menschen mein Blick auf die Welt wandelte.*

*Das täglich neue Erleben der "Option für die Armen" hat mich verändert. In der "kurzen Zeit" von 13 Jahren in Nord-*

ghana wurde aus dem jungen Studenten Thomas ein einfacher Mensch namens "Jayeruk Suguruman", was in der Sprache der Bimoba so viel bedeutet wie "Schnecke" (Jayeruk) und "Geduld" (suguru) ist "gut" (man). „Einfache Menschen“ sind meine Begleiter gewesen und haben mich "evangelisiert", brachten mich in Kontakt mit dem Geheimnis ihres Lebens, mit einem Glauben, der aufrichtet, mit Hoffnung, die trägt, mit einer Liebe, die Maß nimmt an der Liebe des Mensch gewordenen Christus. Sie brachten Einsichten, die mich weiterführten im Verstehen lernen einer fremden Kultur und gaben mir einen Sinn, der mich durch die Jahre getragen hat.

Die Würde dieser einfachen Menschen ist Zeichen der Gegenwart Gottes in allem Lebendigen und ihre Gastfreundschaft Einladung zur Mitarbeit an der Aufgabe, die Gott uns als "Familie Gottes" (Afrikasynode 1994) anvertraut hat: Zeuginnen und Zeugen zu sein für das Leben in Fülle (Joh 10,10).

P. Thomas Schwiedessen, PA, Philippinen



Höchster, lichtvoller Gott!  
Erleuchte die dunkle Nacht in meinem Herzen.  
Gib mir einen Glauben, der aufrichtet,  
Eine Hoffnung, die Halt gibt,  
eine Liebe, die Maß nimmt an der Liebe Jesu Christi,  
deines Sohnes,  
eine Erkenntnis, die weiterführt,  
einen Sinn, der trägt.  
Lass mich die Würde erfahren, die du mir schenkst,  
Und die Aufgaben erfüllen, die du mir zgedacht hast.



(Franz von Assisi)

## » Ausgesandt zum Dienst in der „Ersten Welt“ «

*So wie Jesus seine Jünger erwählt hat, so sind auch wir angesprochen und in seinen Dienst gerufen. Er hat seine ersten Jünger in die Welt ausgesandt, damit sie seine Mission erfüllen. Auch uns spricht er an und sendet uns aus, jeden auf seine eigene Weise, seiner Berufung entsprechend.*

*Es ist immer unser Bemühen, diesen Jesus, der uns Freund, Erlöser und Meister ist, unseren Schwestern und Brüdern nahe zu bringen.*

*Vor einigen Jahren wurde es meine Aufgabe, in die Erste Welt zu kommen, in eine Welt, die mir fremd war und deren Leben sich sehr von dem meines Quechua-Volkes, zu dem ich gehöre, unterscheidet.*

*Das erste Jahr in Deutschland war sehr hart, es war oft nicht möglich, die Menschen aufgrund der fremden Sprache, ihrer Lebensweise und Gewohnheiten zu verstehen. Es war schwer, mich in einer Kultur mit anderen Denkweisen, anderem Essen und einem anderen Lebensgefühl einzufinden.*

*Nur meine Berufung und mein Auftrag haben mir die Kraft gegeben, weiter zu machen. Zu dieser Mission gehört auch das Lieben, Akzeptieren, Verstehen, Dienen, Teilen und das Glücklichein, durch das man weiterschenken kann, was Gott uns durch seine Liebe und Gnade gegeben hat.*

*Nach und nach habe ich dadurch herzliche Menschen kennen gelernt, die mir ihre Bräuche nahe gebracht haben, das Gute, das sie können und mit mir teilen wollen. Jeden Tag lerne ich mehr von diesem Reichtum.*

*Ich fühle mich glücklich, weil ich in Deutschland die Kultur, die Lebensweise und die Bräuche meines Landes vermitteln kann. Viele Menschen sind offen und dazu bereit, eine Mission in Bolivien zu verwirklichen und auf unterschiedliche Weise dort zu arbeiten.*

*Ich bringe den Menschen hier mein Heimatland durch Vorträge, Tanz, Essen, Musik usw. nahe. Es ist ein Reichtum, das Leben mit einer anderen Kultur zu teilen und sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Auf diese Weise gelangt das Reich Gottes in die ganze Welt hinein.*





*Tatayku  
Ñokayku munayniykiپی kayku.  
Kan huajyarqanqui runasta.  
Sapa uj munayniyquita ruanapaj.  
Chaymanjina allinta kahusanaykupaj  
Tianapaj kaypi chanta sonko tiaykuy tarina paj-ima.  
Yokanku munanku mañacuyta karista huarmista huajay.  
Kan huajyay Misionman rinankupaj, tukuy sipaykunata.  
Allin kanapaj chanta,  
Tukuy Diosninchaj parlaskanta yachachinapaj.  
Tatay agradeceyku tukuy sonkohuan.  
Sapa día kohayku tucuyman allin punchayta.  
Tianaykupaj sonkoy tiaykuan,  
Chanta chekan sonkohuan kanaykupaj. Jinataj kachun.*

*Lieber Vater, wir sind deine Auserwählten.  
Du hast die Menschen dazu berufen, deinen Willen zu tun.  
Dein Wille ist es, dass wir auf dieser Erde glücklich leben  
und alles mit liebenden Augen und mit dem Herzen sehen.  
Wir möchten für die Jugendlichen, für die Frauen und Männer  
beten,  
dass sie auserwählt und zu einer Mission ausgesandt werden,  
damit sie deine Botschaft weiter tragen und den Menschen nahe  
bringen.  
Wir danken dir von ganzem Herzen, dass du uns erwählt und  
ausgesandt hast.  
Schenke uns allen ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit. Amen.*

S. Emma Serrano, CSsJ, Trier

**Und Du...**

**»» Woran glaubst du? ‹‹**

**»» Wofür lebst du? ‹‹**

**»» Was gibst du? ‹‹**

# Missionarisches Engagement im Bistum Trier

## ... in einigen Zahlen

- 1892 ehrenamtliche *missio*-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter
- 25.731 *missio*-Mitglieder
- 684.031,36 €: Kollekte und Spenden zum Weltmissionssonntag 2006
- 173 Missionarinnen und Missionare im weltweiten Einsatz
- 33 Missionarinnen und Missionare auf Zeit (MaZ) seit 1994
- 134 Sachausschüsse Mission-Entwicklung-Frieden
- 14 missionarische Orden im Bistum Trier
- seit 1972: *missio*-Diözesanreferent/in
- seit 1978: Diözesanstelle Weltkirche

# Diözesanstelle Weltkirche

*Die Diözesanstelle Weltkirche hat die Aufgabe, die weltkirchliche Mitverantwortung der Trierer Ortskirche zu stärken und die Beteiligung an den weltkirchlichen und entwicklungspolitischen Vorhaben in den Dekanaten, Pfarrgemeinden und Gruppen zu fördern.*

*Sie bietet Kurse und Programme für Multiplikatoren und Verantwortliche in Gruppen an. Mit dem Rundbrief Weltkirche wird der Austausch über Schwerpunktthemen, Entwicklungen und Initiativen gefördert.*

*Die Diözesanstelle Weltkirche unterstützt lokale Initiativen der Eine-Welt-Arbeit, des missionarischen Engagements und weltkirchlicher Partnerschaften.*

*Sie fördert weltkirchliches Lernen, Solidarität und Austausch als Querschnittsaufgabe in den verschiedenen Bereichen kirchlichen Handelns.*

*Einen besonderen Stellenwert hat dabei die Weiterentwicklung der Partnerschaft Bistum Trier – Bolivien.*

*Die Förderung und Weiterentwicklung der **Bolivienpartnerschaft** geschieht durch die Durchführung bistumsweiter Vorhaben wie der Bolivien-Partnerschaftswoche auf das Erntedankfest hin, mit dem Angebot von Seminaren und Publikationen. Begegnungs- und Multiplikatorenfahrten nach Bolivien und von bolivianischen Gästen ins Bistum Trier sind Intensivzeiten des gegenseitigen Kennenlernens und des Austausches. Gemeinsame Initiativen für einen Erlass der Auslandsschulden zugunsten der Armutsbekämpfung und für die Stärkung von fairem und gerechten Handel sind besondere Akzente der Zusammenarbeit mit der bolivianischen Kirche.*

*Der Personalaustausch ist ein zentrales Element der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Zurzeit sind drei Trierer Mitarbeiter in der bolivianischen Kirche tätig. Erstmals beginnen zwei bolivianische Diözesanpriester einen pastoralen Dienst im Bistum Trier.*

***Missionarische Bildungsarbeit** hat einen großen Umfang. Die Vorbereitung der missio-Sonntage in den Dekanaten und die Gestaltung der Kampagne zum Sonntag der Weltmission sind Schwerpunkte der Arbeit. Die Begegnung und Auseinandersetzung mit Erfahrungen des Glaubens in anderen Ortskirchen und Kulturen werden in Kursen und Aktionen angestoßen und ermöglichen bereichernde Glaubenserfahrungen und gemeinsame Orientierung.*

*Die Diözesanstelle Weltkirche pflegt die **Kontakte zu den Missionskräften und Entwicklungshelfern** aus dem Bistum, zu den **weltkirchlichen Partnern und Gästen**. Der Kontakt zu 180 Missionskräften aus dem Bistum in 47 Ländern und deren Ordengemeinschaften, die Begleitung der Fachkräfte im Entwicklungsdienst und die Unterstützung von Freiwilligeneinsätzen sind wichtige Aufgabenstellungen.*

*In der Förderung der **Eine-Welt-Arbeit** hat die Vorbereitung und Gestaltung der Misereor-Fastenaktion einen hohen Stellenwert. Die Lerndienste von jungen Leuten als Freiwillige oder als Missionare auf Zeit geben nachhaltige Impulse für das Engagement in der uns anvertrauten Einen Welt bei allen Beteiligten.*

*Das Bistum Trier unterstützt die Entwicklungsarbeit und pastorale Vorhaben weltkirchlicher Partner. Neben Fonds für Projekte der bolivianischen Kirche werden Projekte in allen Kontinenten in begrenztem Umfang unterstützt.*

*Die Kontakte zu Partnern in **Osteuropa** und die Unterstützung von Hilfsaktionen und Projekten sind in Gemeinden und Verbänden verankert. Die Diözesanstelle fördert in Kooperation mit RENOVABIS und diözesanen Trägern die Vertiefung des Engagements.*



# BISTUM TRIER

## DIÖZESANSTELLE WELTKIRCHE

### **Diözesanstelle Weltkirche**

Postfach 1340, 54203 Trier

Tel: 0651-7105-398

weltkirche@bgv-trier.de

[www.weltkirche.bistum-trier.de](http://www.weltkirche.bistum-trier.de)

### **Bolivienpartnerschaft und Eine-Welt-Arbeit**

Ludwig Kuhn, Geschäftsführer

Tel: 0651-7105-396

[ludwig.kuhn@bgv-trier.de](mailto:ludwig.kuhn@bgv-trier.de)

### **missio**

Andrea Tröster, missio-Diözesanreferentin

Tel: 0651-7105-598

[andrea.troester@bgv-trier.de](mailto:andrea.troester@bgv-trier.de)